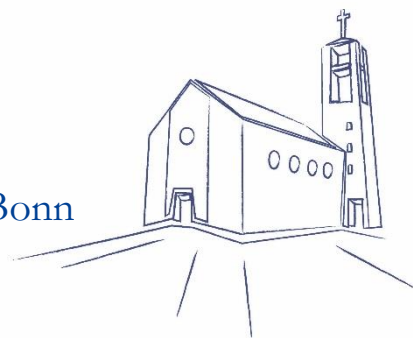




Alt-Katholisch

Alt-Katholische Gemeinde St. Cyprian Bonn



Mariä-Schutz-Gemeinde
Pfarrer Eugen Theodor
Am Draitschbusch 2a
53177 Bonn
eugentheodor@gmail.com

Alt-Katholische Gemeinde
Schaumburg-Lippe-Straße 2
53113 Bonn
T +49 (0) 228 32 19 66
F +49 (0) 228 249 37 44
bonn@alt-katholisch.de
www.sankt-cyprian.de

Bonn, den 09.03.2022

Offener Brief als Antwort auf das Schreiben vom 1. März 2022

Lieber Eugen Theodor,

ich danke Dir sehr für Deine Zeilen, für die klare Distanzierung gegenüber dem Aggressor Vladimir Putin und der Solidarität mit dem Metropoliten von Kiew und der ganzen Ukraine, seiner Seligkeit Onufrij.

Es ist ein Hoffnungszeichen, dass die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats und die Orthodoxe Kirche der Ukraine mit ihrem Metropoliten Epiphanijs trotz der Trennung in Gebet und Mahnung für den Frieden zusammenstehen.

Unerträglich finde ich allerdings die Haltung des Moskauer Patriarchen Kyrill I. Am gestrigen 1. Sonntag der Österlichen Bußzeit wurde nach unserer Leseordnung das Evangelium der Versuchung Jesu in der Wüste gelesen (Lk 4,1-13). Der Teufel, der Diabolos, das Böse verführt den Menschen, nach Macht zu gieren. Dieser Versuchung sind Vladimir Putin und seine Verbündeten erlegen. Dieser Versuchung erliegt auch eine Kirche, die nicht unserem Bruder Jesus folgt. Er hat nicht nur in der Wüste, sondern in seinem ganzen Leben der Versuchung weltlicher Macht widerstanden.

Ich weine über das Leid, das den Menschen, die vollkommen unschuldig sind, angetan wird. Ich weine aber auch, dass wieder einmal eine Konfession der einen Kirche Jesu Christi seine Macht missbraucht. Es ist eine Schande, dass die Russisch-Orthodoxe Kirche nicht an der Seite derer steht, die leiden, an der Seite der Menschen in der Ukraine und der Menschen in Russland, an der Seite der Soldaten in der Ukraine und in Russland.

Gemeinsam mit unserem verstorbenen Bischof Joachim bin ich der festen Überzeugung, dass die Menschen durch ihr Verhalten dem Leib Jesu in seinen Wundmalen Schmerzen zufügen. Der Metropolitan der Russisch-Orthodoxen Kirche Kyrill I. muss sich sagen lassen, dass er zu den Schmerzen des am Kreuz sterbenden Christus beiträgt:

Für alle. Fürs Leben.
Meine Kirche.

Die Schmerzen der durchbohrten rechten Hand, die nicht zum Frieden ausgestreckt wird, sondern nach der Waffe greift.

Die Schmerzen der durchbohrten linken Hand, die zum Streicheln und Liebkosen geschaffen ist und nicht um Leid zuzufügen durch das Auslösen einer Rakete, die von einem Kampfflieger auf unschuldige Menschen niederfährt.

Die Schmerzen seines rechten durchbohrten Fußes, der einen Schritt zumachen möchte auf den Menschen, der mein Nachbar und schließlich mein Freund werden könnte, statt ihn zu nutzen, um einen Panzer zu fahren, der Menschen und PKWs überrollt.

Die Schmerzen seines linken durchbohrten Fußes, der aufstehen will gegen alle Gewalt, Ungerechtigkeit, gegen die, die narzisstisch nach Macht und Ansehen streben, und der nicht marschieren will, um sich zu nehmen, was ihm nicht zusteht.

Und schließlich die Schmerzen seiner Seite, das durchbohrte Herz. Der Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine ist ein Lanzenstich für jedes einzelne Kind, für jede einzelne Frau, für jeden einzelnen Mann, für alle Toten, für alle Trauernden, für alle Verletzten, für alle, die ein Leben lang gezeichnet sind von den Grausamkeiten dieses Krieges und schließlich für alle, die an Versöhnung, Frieden, Barmherzigkeit und Liebe glauben.

Wir wissen nicht nur aus der Bibel, sondern aus der eigenen Erfahrung, dass die Macht der Kirche, die in der Liebe und der gewaltlosen Revolution gegen das Unrecht beruht, Wirkung haben kann. So, wie die Kirchen der ehemaligen DDR mit Friedensgebeten die Mauer zu Fall gebracht haben, so könnte die Russisch-Orthodoxe Kirche in Russland dem Heil dienen, dem Heil der Menschen in der Ukraine und der Menschen in Russland, dem Heil eines Reiches Gottes, das hier und jetzt seinen Anfang nehmen will, das Reich der Liebe und des Friedens.

Das ist meine feste Überzeugung.

Ich schäme mich zutiefst für die Haltung des Metropoliten Kyrill I.

мир und שלום

Thomas Schüppen

PS: Noch während ich eine Freundin und einen Freund prüfen lasse, ob ich den Brief so versenden kann, veröffentlicht die FAZ einen Artikel zur Predigt, die der russisch-orthodoxe Metropolit am vergangenen Sonntag gehalten hat (s.u.). Demnach rechtfertigt er den Krieg als „Abwehrkampf gegen den Westen, der die Menschen auf den Pfad der Sünde führe“ und als „Feldzug gegen die Sünde“. Da drängt sich mir die Frage auf, ob Putin meint, einen „Heiligen Krieg“ gegen Ungläubige und Irregeleitete zu führen?

Für alle. Fürs Leben.
Meine Kirche.



Der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche hat den Krieg in der Ukraine erstmals als solchen bezeichnet. Er erklärt ihn als Abwehrkampf gegen den Westen, der die Menschen auf den Pfad der Sünde führe. Ein Zeichen dafür sei die Gay-Pride-Parade.

Zehn Tage nach Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine hat der Moskauer Patriarch Kirill, der im Nachbarland bisher nur einen Konflikt beobachten wollte – der ihn indes mit tiefem Schmerz erfülle –, zum ersten Mal von Krieg gesprochen. Sieben Wochen vor Ostern, am „Sonntag des Verzeihens“ vor Beginn des Großen Fastens, erwähnte Kirill in seiner Predigt in der Christi-Erlöser-Kathedrale einen realen Krieg, der von metaphysischer Bedeutung sei.

Seit acht Jahren werde versucht, die Lebensformen im Donbass zu zerstören, sagte der Patriarch mit Blick auf die 2014 mit russischer Hilfe entstandenen ostukrainischen „Volksrepubliken“ und machte sich unausgesprochen den Vorwurf von Präsident Putin zu eigen, dort finde ein „Genozid“ statt. Den Grund für diese Attacken erblickt das Kirchenoberhaupt darin, dass die Menschen im Donbass prinzipiell jene Werte, die heute von den Mächtigen dieser Welt propagiert würden – die Scheinfreiheit, den übermäßigen Konsum –, nicht akzeptierten.

Warten auf das Jüngste Gericht

Tatsächlich gehe es in den internationalen Beziehungen, wie der langjährige Kirchenaußenpolitiker den Ost-West-Konflikt charakterisierte, um die Frage nach der Seelenheil, also darum, auf welcher Seite des Weltenrichters die Menschen sich am Jüngsten Tag wiederfänden. Die Mächtigen der Welt wiesen den Weg des geringsten Widerstands, sagte Kirill über die westlichen Demokratien, und leider folgten ihm auch gläubige Orthodoxe, aus Schwäche, aus Dummheit oder Unwissen. Dieser Weg führe aber zur linken Seite des Auferstandenen am Jüngsten Tag. Als Test vor dem Zugang zu dieser „glücklichen“ Welt stehe die Gay-Pride-Parade, die die Homosexualität, vom Alten wie Neuen Testament zur Sünde erklärt, als zulässige Variante des menschlichen Verhaltens definiere.

Die orthodoxe Kirche bestehe auf einer von Gott gestifteten Werteordnung und distanziert sich von der säkularen Auffassung von Menschenrechten. Dabei betonte der Patriarch, dass aus der Verurteilung der Sünde keineswegs die Verurteilung des Sünders folge. Kirill predigte, dem Sünder solle man verzeihen und ihn so dem Gericht Gottes überantworten. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj erklärte unterdessen, man werde die Hunderte von Opfern und die Leiden von Tausenden niemals verzeihen. Und Gott werde das auch nicht tun, nicht heute, nicht morgen, niemals. Statt eines Sonntags der Verzeihung werde der Tag des Gerichts kommen.